

Es Z'sämme-Setz-Spiel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bundesratswahl

Man der hohe Sitz erledigt,
streiten sie sich gründlich drum. —
Teils pro domo wird gepredigt:
doch auch teils pro Publikum.

Man entlaubt der Seit die Daten,
wo sich, war es auch spontan,
die diversen Kandidaten
je einmal hervorgeraten.

Nur der Wägste, heiß's, und Beste
siegt in dem Heroenstreit. —
Man beguckt den Herrn die Wese
in Bezug auf Sauberkeit.

Und damit in punkto „Glänzen“
keiner ein Suviel besitzt,
werden alle mit Sentenzen
voller Dreckigkeit bespritzt.

Wer bei den Gepflogenheiten
quasi sauber bleiben kann,
ist — gefeit für alle Seiten —
sozusagen unser Mann.

Paul Zillheer

Die Demokraten

(Nach W. Zuffli)

Wirklich sind sie unentbehrlich.
Überall, wo was geschah
Su dem Wohle unfres Staates,
Sind sie tätig, sind sie da.

Und man sah es wieder kürzlich
Und man siehts bei jeder Wahl,
Unfre Demokraten haben
Stets ihr eignes Ideal.

Smar ist's der Parteien kleinste,
Doch sie fühlt sich stark und groß.
Und für ihre guten Rechte
Kämpft sie immer tadellos . . .

Auch in Winterthur nun wieder
Halten sie mit ihrem Witz
Einem feuer-roten „Sozi“
Auf den Nationalrats-Sitz.

Wirklich sie sind unentbehrlich.
Überall wo was geschah
Su dem Wohle unfres Staates,
Sind sie tätig, sind sie da.

's Süri-Leull

Auch ein Ausgleich

„Nun höre einmal, lieber Karl,“ redet ein älterer
Herr seinen Schwiegerjohn an, indem er ihn in sein
Privatkontor zieht, „Du lebst jetzt schon zwei Jahre
mit Deiner jungen Frau bei uns. Habe ich nicht bei
allen kleinen Samliendisputen auf Deiner Seite ge-
standen?“

„Stimmt, aber was soll das?“

„Habe ich nicht mehrfach Deine Schulden bezahlt?“

„Auch das!“

„Willst Du mir nun auch einen Gefallen tun?“

„Warum nicht!“

„Ich könnte mir's denken. Also sei so freundlich
und sage, daß die zwei Theaterbilletts und die Souper-
Rechnung, die mir heute morgen aus der Tasche ge-
fallen sind, von Dir herrühren. Dann sind wir quitt.“

25.

Es 3'sämme-Setz-Spiel

En Pabst und syri G'felle,
Zill Marmor schön und glatt,
Und ganz en Soufe Chille,
Das git die „Heilig Stadt“.

Es Doh' Minist'erg'müsse
So zügig wie Glatt,
Und Millione Süfzer
Gänd de Justiz-Palast.

Es Dohed schlaui Phrasen,
E paar Tag Wj und Bränz
Und Drei-Logis und Keise,
E Srideskumveränz.

E paar guet Schwopzer-Näme
Als Decki uf de Schmutz
Wo dräckige Schlawagge,
Das git de „Heimeschutz“.

E Budget-Ueberschritzig,
En usquäifschts Portimenee
Und es paar helli Züge,
Cha Motione geh.

Und 's Wasser, höch im Bündie,
Das schynt-mer nüd recht g'hüür,
's git nüd nu Liecht da 3'Süri,
Es git fogar no Süür.

Und wer mer wetti säge,
Daß so es Ghchmiß hinkt,
Dä soll nu selber schmöcke,
Wie's breufelet und flinkt.

Zinneli Zibig

Zum Zürcher Blumen- und Kinderhilfsfest

Wie wir vernehmen, ist von offizieller Seite der Wunsch
geäußert worden, daß die Fassaden der markanteren Ge-
bäude Zürichs auf den Kinderhilfsfest hin mit passenden
Blumen geziert werden sollen. Der „Nebelspalter“ macht
folgende Vorschläge:

Universität	Sonnenblumen und Lichtnelken
Höhere Mädchenschule	Gänseblümchen und Penfées
Stadttheater	Maßfloren und Immortellen
Pfautentheater	Xhaberber und Tollkirschchen
Gr. Kunsthau a. Heimplatz	Seigenblätter
Kl. Kunsthau a. Heimplatz	Wissenliits und Kakteen
Gottfried Keller-Haus	Zierbl. Klee und Bergißmännchen
Schweiz. Kreditanstalt	Goldregen u. Tausendgüldenkraut
Volkshaus	Seidelbast und Brennesseln
Eintracht	Geizweige und Weischen
Holzweibade	Rövenzahn und Pechnelken
Sämtliche Pfarrhäuser	Kapuziner und Capella bursa
„Kinos	Jelängerjelleber [pastoris
„Nachtcafés	Gumpflumen und Männertreu
„Kinderkrippen	Goldlack
Karl der Große	Strauenschuh und Teerosen
Neue Zürcher Zeitung	Kornblumen u. Nährmichnichten
Zürcher Post	Maßliebchen u. Stiefmütterchen
Bürger-Zeitung	Kahenpfötchen und Salbei
Tages-Anzeiger	Klatschrosen und Taubnesseln
Tagblatt	Hauswurz und Kälberkropf
Schlachthaus	Saubohnen und Seifschblumen
Kathaus ev. Stadthaus	Rövenmäulchen
Corfo	Orchideen und Schlingpflanzen

Zur Friedenskonferenz

Als Bulgaren, Serben, Griechen,
Täten die Türkei bekriegen,
Waren einig sie dabei,
Daß hier viel zu holen sei.

Nach diversen großen Siegen
Sind Bulgaren, Serben, Griechen
Sestgeblieben in der Tat,
Su behalten was man hat.

Dieser Grundsatz ist entschieden
Jetzt ein Hindernis zum Frieden.
Um die Erbschaft, fapperment!
Ist ein großer Streit entbrennt.

Die Bulgaren und die Griechen
Täten sich jetzt selbst bekriegen.
Auf das Friedensdokument
Wartet stets der Orient.

Und Europa, altersschwächlich,
Denkt, das ist ja nebensächlich.
Stark ist es allein, wenn man
Montenegro rüffeln kann.

Bm.

Das Kamel

Ein Professor, der sich auf der Welt für unent-
behrlich hielt und viel über Kunst schwatzte, kam
einmal in eine Ausstellung moderner Schweizermaler.
Er war von lauter Kriechern umgeben, die stets
seiner Meinung waren. Das tat ihm wohl. Da
sprang ihm plötzlich ein Bild in die Augen: es war
die erste Landschaft eines Künstlers, der bis jetzt nur
Tierbilder gemalt.

„Ei! seht doch diesen Kisch!“ rief plötzlich der
Kunstheilige. „Dieser Kerl sollte wahrhaftig nichts
anderes als Kamel e pinseln.“

„Wie wahr das wieder ist!“ jubelten ihm seine
Bewunderer zu.

Da trat der Maler des Bildes aus dem Publikum
heraus, legte die Hand auf des erschrockenen Pro-
fessors Schulter, vorneigte sich ehrerbietig vor ihm
und sagte: „Wie wahr, Herr Professor, Kamel e
sollte er pinseln. Sie können gleich sehen.“

Miau

Wagner-Seuche

Jedes Blatt und jedes Blättchen,
Jedes Händchen, jede Hand
Schwöret heut' zum großen Wagner.
Wagner spukt in Stadt und Land.
Wagner, Wagner, nichts als Wagner!
Wagner ist das Rufungswort,
Und es feiert Wagner-Seiern
Jeder Stand und jeder Ort.
Wagner feiert das Theater,
Wagner der Trompeter-Chor,
Wagner jede Hauskapelle
Und der Reiterklub „Sumor“.
Wagner feiern alle Klagen,
Nicht zu feiern wäre Bohne;
Wagner feiern auch die Summen,
Es gehört zum guten Ton,
Und das Wagner-Serum spritzt
Man dem kleinen Kind schon ein —
O, du göttliches Gefühle,
Von dem Impf-Swang frei zu sein!
Zinneli Zibig

Hinwiler Ehrenwein!

In seinem Zirkular für das Hinwiler Bezirksfänger-
fest behauptet das Preßkomitee unter anderem: „Es
liegt im tiefen Keller ein Best- und Ehrenwein, den
uns nicht so leicht jemand nachmacht!“ — Arme
Gänger und Besthättenbrüder!

Upot

Berichtigung

Ein geschätzter Leser macht uns darauf aufmerk-
sam, daß in der vorigen Nummer die Epistel von
Abraham a Santa Clara („Stillsitzer Stil“) auch
die Bemerkung enthielt, bei der neuen Universität
sei die Stilkultur auf den Hund gekommen. Dem
könne nicht so sein, weil sich unter der allerdings sehr
reichhaltigen ornamentischen Menagerie des Neubaus
dieses nützliche Tier gar nicht finde. Der Einsender
hat recht: was wir für einen Hund hielten, kann
auch eine Katze sein.

Abraham a Santa Clara

Turnerisches

Die armen Großmächte tun mir leid, seit Monaten
kommen sie aus den Dreißbürgen nicht heraus.
Wieso denn?
Entweder müssen sie Schritte unternehmen, oder
eine neue Stellung einnehmen.

Jng.

Auf nach Kilchberg!

In Kilchberg soll im oberen Mönchhof
eine Gartenstadt für Rentner, Gelehrte,
Dichter usw. erbaut werden.

Nach Kilchberg will den Schritt ich lenken
Zur schönen neuen Gartenstadt,
Die von den Reizen unf'rer Gegend
Die ergußtsten nur hat.

Dort will ich reine Landluft atmen,
Wo kein Atom Benzin man riecht,
Wo kein Asphaltqualm reizt zum Husten,
Noch Rauch verkürzt das Lebenslicht.

Dort will ich selbst den Kohl mir bauen,
Mir zieh'n den prächtigsten Salat
Und stolz mich nennen: Grundbesitzer,
Mich glücklich dünken als Magnat.

Der Gegend schöner Rhythmus wird dann
Beleben neu Herz und Gemüt;
Aufs Neue mir die Dichterflamme
Im keuschen Busen dann erglüh.

Dies alles kann — nein, muß gelingen,
Die Großstadt ist's, die uns verflumpt;
Wenn ich jetzt nur den Dummen finde,
Der mir das Geld zum Ankauf pumpt.

Znspektor